

Wenn man sich plötzlich nicht mehr kümmern kann

Menschen, die behinderte Familienmitglieder versorgen, finden bei vielen Anliegen Ansprechpartner bei der Caritas

Landkreis – Wenn behinderte Menschen plötzlich nicht mehr von ihren Eltern oder anderen Angehörigen – ihren oft einzigen Bezugspersonen – versorgt werden können, tritt häufig Hilf- und Ratlosigkeit auf. Diese Erfahrung haben die Mitarbeiter der Offenen Behinderten-Arbeit (OBA) des Caritas-Kreisverbandes laut einer Mitteilung schon oft gemacht. Um den schwierigen Situationen vorzubeugen, aber auch um anderweitig für Erleichterungen zu sorgen, möchte die OBA Eltern und andere Angehörige sowie Freunde von behinderten Menschen dazu ermutigen, sich von ihr informieren und beraten zu lassen.

Wie es ist, wenn ein behinderter Mensch von einem Tag auf den anderen seine Betreuung durch die Familie verliert, macht die Caritas an einem fiktiven Beispiel deutlich: am Fall einer intellektuell beeinträchtigten 50-jährigen Frau, die in einer Werkstätte arbeitet und mit ihrer Mutter von klein auf in einer Dreizimmerwohnung lebte. Als die 80-jährige Mutter plötzlich ins Krankenhaus muss, geht der Tochter schlagartig viel von ihrer Unterstützung verloren. Selbst ein halbes Jahr später, als sich die Mutter bereits in einem Pflegeheim befindet, ist



Das Team der Offenen Behinderten-Arbeit des Caritas-Kreisverbandes Weilheim-Schongau.

FOTO: CARITAS

die Lage noch nicht optimal – auch wenn inzwischen Unterstützung von verschiedenen Seiten kommt. Allein die Bestellung eines rechtlichen

Betreuers, der sich um die finanziellen, wohnlichen und gesundheitlichen Belange der Tochter kümmert, dauerte über drei Monate. Die Frau

muss einen Weg mit vielen Höhen und Tiefen gehen.

„Auch für uns als professionell Helfende ist es schwierig, in einer akuten Situation

schnellstmöglich Unterstützung zu bieten und zu finden“, so die OBA angesichts des Beispielfalls. „Ein weiteres Hindernis besteht darin, dass zum jeweiligen Menschen erst ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden muss, denn für ihn ändert sich ja plötzlich alles und wir treten meistens als Fremde auf.“ Um solche Situationen zu verhindern sowie um sich selbst und ihren Kindern das

schonig handeln zu lassen und ihnen die Chance zu geben, selbst Erfahrungen zu sammeln. Voraussetzung dafür ist es den Bezugspersonen zu vermitteln, dass sie ihre Kinder nicht vernachlässigen, sondern ihnen im Gegenteil helfen, wenn sie sie eigene Wege gehen lassen oder wenn sie eben auch professionelle Hilfe in Anspruch nehmen – sei es finanzieller, pflegerischer oder psychoso-

Aus Scham, Angst und Unwissenheit wird auf fremde Hilfe verzichtet

Leben zu erleichtern, können Eltern und andere Angehörige, die behinderte Menschen betreuen, die Hilfen der OBA in Anspruch nehmen. Diese versteht sich als „Ansprechpartner in allen behinderten-spezifischen Fragen“.

In Gesprächen sei von Eltern und Angehörigen häufig zu hören, dass sie den von ihnen betreuten, behinderten Menschen lieben und nur das Beste für ihn wollen, dass sie aber mit der Situation überfordert sind, heißt es in der Pressemitteilung. Aus Scham, Angst und häufig auch aus Unwissenheit würden keine fremden Hilfen in Anspruch genommen. „Wir versuchen diese Eltern/Angehörigen zu ermutigen, ihre Kinder soweit wie möglich selbststän-

dzialer Natur“, erklärt die OBA.

Sie bietet neben Information und Beratung (etwa zu den Themen „Wohnen“ und „Arbeit“) Tagesausflüge, Gruppenangebote und mehrtägige Freizeiten an, in denen sich Angehörige auch mal eine Auszeit nehmen können, weil ihre Kinder von geschulten Ehrenamtlichen betreut werden. Ein familienunterstützender Dienst gehört ebenfalls zum Angebot der OBA, die Hilfesuchende bei Bedarf auch an Kooperationspartner weitervermittelt. 515

Kontakt

zur an der Schmiedstraße in Weilheim ansässigen OBA: Tel. 0881/909590-21, E-Mail oba@caritas-wm-sog.de.